



»Ähm, eigentlich wollten wir gerade in den Garten gehen«, erklärte Lea.

»Eins nach dem anderen. Zuerst mistet ihr den Hühnerstall aus, dann könnt ihr im Garten spielen«, bestimmte ihr Vater und war auch schon hinter der Hausecke verschwunden.

»Männo!«, schimpfte Luis. »Bis wir im Hühnerstall fertig sind, ist es finstere Nacht, und dann will Mama, dass wir reinkommen.«

»Ist nicht so schlimm«, sagte Lea. »Dann besuchen wir Petronella eben gleich morgen früh.« Sie holte einen Eimer und eine Schaufel aus dem Schuppen und nahm auch gleich einen Beutel Rosinen mit.

Luis folgte ihr mit Harke und Wasserkanne. »Na gut, dann misten wir eben den Hühnerstall aus«, sagte er missmutig. »Aber wenn es bis Weihnachten nicht schneit, kannst du dich bei Papa bedanken.«

»Gack, gack, tock!«, riefen Nofretete & Co. Die Hühner freuten sich immer, wenn sie die Kinder kommen sahen, denn meistens hatten die etwas Leckeres dabei.

Und auch diesmal wurden sie nicht enttäuscht. Lea setzte sich gleich zu ihnen in den Auslauf und verteilte großzügig die mitgebrachten Rosinen.

»Du nicht, Anakonda«, lachte sie und schob das vorwitzige Huhn zur Seite. »Du hast schon genug Rosinen bekommen.«

Anakonda schüttelte ihr weißes Gefieder. Sie fand ganz und gar nicht, dass sie genügend Rosinen bekommen hatte, und versuchte es noch einmal von der anderen Seite.

Lea liebte es, zwischen den Hühnern zu sitzen, sie zu füttern und ihr weiches Gefieder zu streicheln.

Luis mochte das Füttern auch. Aber jetzt wollte er so schnell wie möglich fertig werden. Also fegte er das Gehege und schielte immer wieder zu seiner Schwester. »Du kannst dich ruhig ein bisschen mit dem Füttern beeilen«, fand er.

Lea streute die letzten Rosinen aus und stand auf. Zusammen putzten sie die Schlafstangen im Stall, reinigten die Wassertränke und legten zu guter Letzt frisches Stroh in die Nester. Dann sahen sie sich zufrieden um. »Das haben wir gut gemacht«, fand Lea, während sie die Pforte zum Auslauf hinter sich zuzog.

Luis nickte. »Stimmt. Aber ich hatte recht. Es ist schon fast dunkel.«

»Aber nur fast«, entgegnete Lea. »Wenn wir uns beeilen, schaffen wir es noch zu Petronella, bevor Mama uns reinruft.«

»Einen Versuch ist es wert. Beeilen wir uns!«, rief Luis, und schon waren die Kinder auf dem Weg. Sie sausten durch den Apfelgarten und standen wenig später vor Petronellas Apfelbaum. Doch was war das? Die magische Strickleiter war hochgezogen, und auf ihr Klingeln rührte sich nichts im Apfelhaus.

»Sie ist nicht zu Hause«, sagte Lea enttäuscht.

»Lass uns am Mühlteich nachsehen, vielleicht finden wir sie dort«, schlug Luis vor. Sie liefen weiter und waren fast angekommen, als Luis plötzlich bremste. »Schau mal, da sitzen ein paar dicke Feldhamster.«

Lea zählte sie kurz durch. »Es sind neun«, sagte sie. »Dabei sind Feldhamster doch eigentlich Einzelgänger und halten jetzt Winterschlaf.«

»Nicht in diesem Jahr«, meinte Luis. »Aber merkwürdig ist es schon.«

Die Hamster schienen die Kinder gehört zu haben, denn sie sprangen auf und versteckten sich im Schilf des Mühlteichs.

»Seltsam.« Lea runzelte die Stirn. »Hamster sind von Natur aus wasserscheu, und die hier verstecken sich ausgerechnet im Schilf?«

»Vielleicht sind es Außerirdische, die mit ihrem Raumschiff im Mühlteich gelandet sind und die Gestalt von Hamstern angenommen haben«, überlegte Luis.

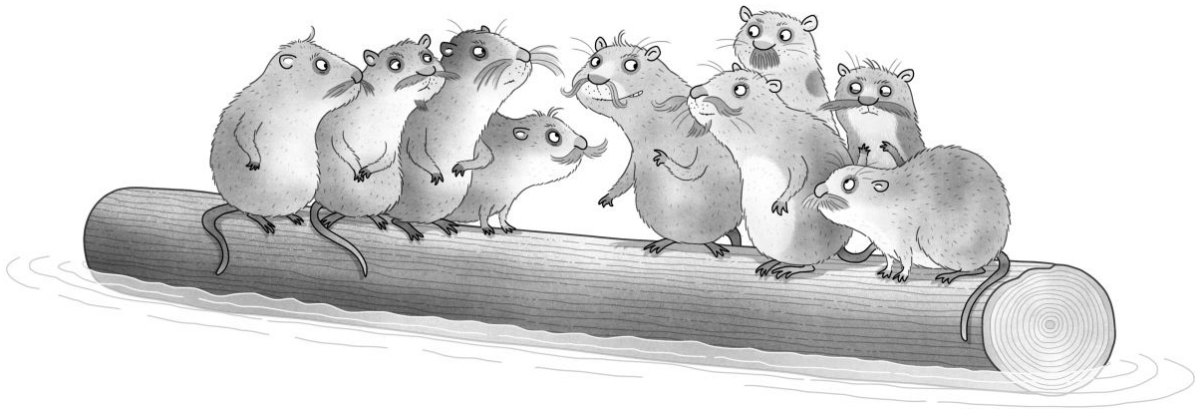
»Quatsch. Aber lass uns doch lieber nachsehen«, flüsterte Lea. Leise wie die Katzen schlichen die Kinder zu der Stelle, an der die Hamster verschwunden waren. Sie teilten das Schilf und staunten nicht schlecht. Denn anstelle der Hamster waren da plötzlich neun Wasserratten zu sehen. Sie saßen zusammengedrängt auf einem Baumstamm, der träge mitten auf dem Mühlteich schwamm. Als sie die Kinder bemerkten, sprangen sie kopfüber ins Wasser und waren gleich darauf verschwunden.

»Boah! Hast du das gesehen?!«, rief Luis.

Lea nickte. »Und es waren auch neun Stück.«

»Die Tiere versammeln sich«, orakelte Luis mit düsterer Stimme.

»Hier stimmt was nicht«, meinte Lea. »Wir haben doch gerade neun Hamster beobachtet, und jetzt sitzen hier neun Wasserratten auf einem Baumstamm, mitten im Mühlteich?«



Luis schüttelte nachdenklich den Kopf. »Irgendetwas ist hier faul. Oder haben wir die Hamster mit Wasserratten verwechselt?«

»Unwahrscheinlich«, meinte Lea. »Wir müssen unbedingt Petronella davon erzählen.«

»Aber heute wird das nichts mehr«, seufzte Luis. »Da kommt Mama, wir müssen rein.«

In dieser Nacht rumpelte es auf einmal scheußlich auf dem Dachboden. Die Geräusche waren so laut, dass Herr Kuchenbrand schließlich mit einer Fliegenklatsche bewaffnet die steile Treppe hinaufstieg, um nach dem Rechten zu sehen. Als er wieder herunterkam, kratzte er sich nachdenklich am Kopf. »Stellt euch vor, wir haben Waschbären auf dem Dachboden. Gleich eine ganze Bande! Als ich gekommen bin, sind sie getürmt.«

Lea und Luis, die auch wach geworden waren, sahen sich an. »Waren es neun Waschbären?«, wollte Luis wissen.

»Neun?«, fragte Herr Kuchenbrand irritiert »Ich habe sie nicht gezählt, aber es waren viele.«

»Vielleicht war es eine ganze Waschbärenfamilie«, überlegte ihre Mutter.

»Gut möglich«, brummte Herr Kuchenbrand und stieg gähmend zurück ins Bett.

»Morgen werde ich die losen Bretter am Fenster reparieren. Ich möchte mein Haus nicht mit Waschbären teilen.«

Auch Lea und Luis legten sich wieder hin. »Ich wette, es waren neun Waschbären«, flüsterte Luis.

»Ich auch«, sagte Lea. »Und wenn es wirklich neun waren, dann ist tatsächlich etwas faul an der ganzen Geschichte. So viele Zufälle gibt es nicht.«

»Gleich nach der Schule gehen wir zu Petronella und erzählen ihr davon«, meinte Luis.

»Das tun wir«, versprach Lea und zog sich die Bettdecke bis über die Ohren.

Schlimme Aussichten

Die Zwillinge hielten sich an ihren Plan. Sobald sie aus der Schule zurück waren und ihr Mittagessen verputzt hatten, zogen sie ihre Jacken und Stiefel an und liefen zu Petronellas Apfelbaum.

Anders als am Nachmittag zuvor war die magische Strickleiter heute heruntergelassen. Eilig machten sich die Kinder an den Aufstieg und wurden mit jeder Sprosse kleiner und kleiner.

»Petronella! Petronella!«, riefen sie aufgeregt, noch bevor sie oben angekommen waren.

Die Haustür wurde geöffnet, und die kleine Apfelhexe schaute erstaunt heraus. »Was ist los?«, fragte sie. »Ihr schreit ja, als wäre der ruppige Strupp hinter euch her.«

»Nein«, lachten die Zwillinge. »Wir müssen dir nur etwas ganz Wichtiges erzählen. Eigentlich wollten wir es schon gestern tun, aber du warst ja nicht zu Hause.«

»Das stimmt. Ich war auf einer Hexenversammlung. Aber kommt erst mal rein, und dann erzählt mir, was es so Wichtiges gibt.«

Die Zwillinge folgten der Apfelhexe ins Wohnzimmer und ließen sich auf Petronellas gemütliches Sofa plumpsen.

»Also, was gibt es?«, fragte die kleine Hexe und sah die Kinder aufmerksam an.

»Vielleicht ist es gar nicht wichtig«, meinte Luis. »Aber seltsam ist es schon.«

»Wir haben gestern nämlich neun Hamster am Mühlteich gesehen«, fuhr Lea fort. Und dann sprudelte es nur so aus den Kindern heraus. Abwechselnd erzählten sie von den Waschbären, den neun Hamstern und den Wasserratten, die kopfüber in den Mühlteich gesprungen waren, nachdem sie sie bemerkt hatten.

»Das könnten die Grimmbärte gewesen sein, von denen Karottenwams berichtet hat«, summte Lucius. »Sie haben ihr Floß im Schilf versteckt und auf einem Baumstamm den Teich erkundet.« Der Hirschkäfer war unbemerkt in die Stube gekommen und hatte den Kindern ebenfalls zugehört.

Petronella seufzte. »Ich fürchte, Lucius hat recht. Eure Beschreibung passt haargenau auf die Grimmbärte. Die wilden Wichte sind Gestaltwandler. Das heißt, sie können sich in jedes Lebewesen verwandeln, das ihnen gefällt.«

»Nicht ganz«, unterbrach Lucius sie. »Sie können sich nur in Lebewesen verwandeln, die nicht größer sind als sie selbst.«

»Und wie groß sind diese grimmigen Bärte?«, wollte Lea wissen.

»Ungefähr so groß wie eine Katze«, antwortete Petronella.

»Da bin ich aber froh!«, grinste Luis. »Stellt euch nur vor, sie würden plötzlich aussehen wie Lea.«